

Innern wenig klösterlich aus. Ich war Basler, der Stadt „an der großen Pfaffengasse am Rhein“, der Stadt der Messen und Märkte, der Fastnacht und des „Vogel Gryf“ in einem weiteren Sinne verbunden und zugetan. Meine Weltanschauung entsprach einem leidenschaftlichen Individualismus Burckhardtscher Färbung. Meine Bibel waren Schillers ästhetische Schriften, und Shakespeare verehrte ich wie einen Kirchenvater. Ein Glück vielleicht, daß ich Niesches, „Jenseits von Gut und Böse“, das mir in diesen entscheidenden Tagen in die Hände kam, der vielen griechischen Anmerkungen und Klammerausdrücke wegen wieder beiseite legte. Lange noch dauerte der Kampf zweier Anschauungen. Und die ersten Nächte stand ich mehrmals angekleidet an der Schlafsaaltüre, um in aller Heimlichkeit verlorene Freiheit und Weite zu suchen“ (S. 6–8).

In Disentis fand Streicher allmählich seinen angestammten, unverfälschten katholischen Glauben wieder und mit ihm die Liebe zu Gottes herrlicher Schöpfung, zu Wald und Flur und Strom und das Verständnis „für die große Stille, die ewige Sprache der unberührten Natur“. In dankbarer Erinnerung setzt er nun in dieser kleinen Schrift seinen Lehrern und Erziehern, denen er diese entscheidende Umwandlung zuschreibt, ein hübsches literarisches Ehrendenkmal, vor allem dem grundgütigen Prälaten Abt Benedikt Prevost, der ihm durch seine väterlich wohlwollende und verstehende Art uneingeschränkte Hochachtung und Bewunderung abnötigte. Auch die Charakteristik, die Streicher von dem Dichter und Geschichtsprofessor P. Maurus Carnot entwirft, ist, wie das ganze Büchlein, mit Geist geschrieben — der Wirklichkeit entspricht sie, soweit ich mir nur immer ein Urteil über P. Maurus erlauben darf, in manchen Zügen nicht!

A. Stöckmann S. J.

Auslanddeutschtum

„Das Auslandsdeutschtum als Kulturfrage“ (Deutschtum u. Ausland. Studien zum Auslandsdeutschtum und zur Auslandskultur, 17./18. Heft.). Von Prof. Dr. Georg Schreiber. (320 S.) Münster i. W. 1929, Aschendorff. M 8.30

Prälat Prof. Dr. Georg Schreiber hat in dem vorliegenden Buche sich einer äußerst dankbaren und auch dankenswerten Aufgabe unterzogen. Reichste Erfahrung aus eigener Führertätigkeit, aus wissenschaftlicher Arbeit auf dem Lehrstuhl und im Seminar, nicht zuletzt aus unermüdlicher Sorge für die kulturellen Belange des Deutschtums und besonders des

deutschen Katholizismus im Auslande ließ ihn eine Fülle von Tatsachen und Schriften uns vorlegen. Dabei gelingt es der strengen Beherrschung des weitausgedehnten Stoffes, sich nicht in den Einzelheiten zu verlieren und, soweit möglich und angebracht, auch die Distanz von den Fragen des einzelnen Tages zu wahren. Das ganze Buch ist überschattet von dem großen Gedanken der Trias: Auslandsdeutschtum, Mutterland und neues Wohnland. Diese drei Begriffe gehören nach Schreiber wesentlich zusammen. Dadurch wird die einwandfreie und sichere Basis des Naturrechtes gewonnen und der Gedanke des katholischen Universalismus in den großen Rahmen einbezogen. Vor allem begrüßen wir auch die Vergeistigung des ehemaligen Kolonisationsgedankens und damit dessen Überführung in den Gedanken des geistig-kulturellen Mandatsgebietes. Daß Schreiber die Zusammenhänge zwischen Religion und Volkstum besonders scharf herausarbeitet, bedarf kaum noch eigener Erwähnung. So können wir für das Eindringen in die heute so hochwichtige Frage des Auslandsdeutschtums uns keinen besseren Führer denken als die vorliegende wertvolle Schrift.

E. Noppel S. J.

Deutsche Literaturgeschichte

Die Frankfurter Romantik. Von Dr. Erna Callmann. gr. 8° (106 S.) Paderborn 1930, F. Schöningh. M 4.—

Eine ansprechende, auf fleißigen Studien fußende Darstellung der Frankfurter Romantik in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die Verfasserin schöpft aus den besten Quellen, die am Schluß des Werkes zusammengestellt sind. Auch zwei bisher ungedruckte Quellen haben Verwendung gefunden.

Die Verfasserin sieht von einer genauen Begriffsbestimmung des Ausdrucks „Romantik“ flugerweise ab; sie nimmt das Wort in dem weiteren Sinne, wie er bis in die letzten Jahre fast allgemein üblich war, und berücksichtigt nicht nur die poetische, sondern auch die künstlerische, wissenschaftliche und politische Romantik, deren Frankfurter Vertreter von Beginn bis Mitte des vorigen Jahrhunderts auf allen diesen Gebieten, zumal aber auf dem der Malerei und der geschichtswissenschaftlichen Forschung Hervorragendes leisteten. Man denke an das romantische Geschwisterpaar Clemens und Bettina, auch an Christian, Antonie und Franz Brentano, an die vielen kunstsinigen Vertreter der Familien Bethmann, Willemer, Leonhardi, Neville, Nees, Holzhausen, Guaita, Schmid, Gontard, Schlosser, Passa-